

Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V. – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Predigtvorschlag 2026

Caritas-Jahreskampagne: „Zusammen geht was. Caritas verbindet Generationen“

P. Theo Aperdanner C.Ss.R

Was würden Sie tun, um einen anderen Menschen für den Einsatz in der Nächstenliebe zu gewinnen? – Ich würde ihn in eine CKD-Gruppe einladen. Denn ich bin überzeugt: Wenn er die Einsatzbereitschaft und Begeisterung erlebt, will er dabei sein. Er wird auch an sich erfahren: Erst in der Gemeinschaft entwickelt sich der Mensch zu einer echten Persönlichkeit und fördert sich selbst.

Getragen wird sein Einsatz von den Eigenschaften der Liebe. In der Lesung aus dem Kolosserbrief hat uns Paulus das Wort „Liebe“ einmal aufgeschlossen.

Er beginnt mit dem Satz: „Ihr seid von Gott geliebt!“ – Liebe kann nur der geben, der auch geliebt wird. Als Christen wissen wir uns zuerst von Gott geliebt. Aus dieser Liebe heraus können wir die Mitmenschen lieben.

Die Folgerungen daraus sind: „Bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld!“

Jeder Mensch versucht, seine Wünsche durchzusetzen. Das führt schnell zu Konflikten. Denn in einer Gemeinschaft liegen nicht alle immer auf der gleichen Wellenlänge. Jeder empfindet anders. Schnell eskaliert eine Meinungsverschiedenheit zum Krach. Jeder muss da bereit sein, zurückzustecken. Das aber ist nur möglich, wenn wir die Eigenschaften der Liebe beachten.

Deshalb fügt der Apostel hinzu: „Ertragt euch und vergebt einander!“

Seine Bitte kommt nicht von ungefähr. Paulus hat auf seinen großen Reisen immer wieder erfahren, wie schwer es ist, einander anzunehmen, miteinander auszukommen und zu ertragen. „Er-tragen“ aber ist mehr als den anderen bloß „hinnehmen“ oder „in Kauf nehmen“. Ertragen heißt: den anderen gelten lassen und ernst nehmen. Ich versuche nicht, ihn in meinem Sinne umzuerziehen. Dieses „Ertragen“ ist nach Paulus eng verbunden mit „einander vergeben“. Das kann bisweilen übermenschlich schwer sein; denn der andere handelt nicht immer nur aus Schwachheit. Wir erleben manchmal auch die Heimtücke. Ins Gesicht hinein sind alle sehr freundlich. In Wirklichkeit aber ist jeder entschlossen, dem anderen Knüppel zwischen die Füße zu werfen, wo er nur kann.

Aber Vergebung ist notwendig. Denn es muss jemanden geben, der den Kreislauf des Bösen sprengt, der das Böse nicht immer weitergibt.

Wer erträgt, muss wie Christus beten können: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Immer wieder fordert Paulus: „Liebt einander!“ Liebe, wie Paulus sie hier meint, ist nicht nur Gefühl oder Zuneigung. Sie meint vielmehr: Ich bin für den anderen mitverantwortlich. Der andere ist mir anvertraut. Ich stelle mich auf die „Wellenlänge“ des anderen ein.

Zum Schluss bringt Paulus eine wichtige Aussage, die wir nicht überhören dürfen: „Ihr seid die Glieder des einen Leibes!“ Dieses Bild ist eindeutig: Wir sind alle aufeinander angewiesen. Nur mit den vielen unterschiedlichen Eigenschaften der Liebe kann eine Gemeinschaft fruchtbar wirken.

Liebe jedoch braucht einen Rückhalt. Deshalb nimmt sich der, der liebt, Gott zum Partner. Ein lebendiger Glaube wird nicht durch theoretischen Unterricht gelernt, sondern von Vorbildern übernommen.

Ob ein Mensch zu Gott findet, das hängt wesentlich von den Menschen ab, mit denen er in seinem Lebensraum zusammenlebt.

Eine besondere Form, Leben und Glauben miteinander zu verbinden, ist die Feier des „Bibel-Teilens“. In dieser Feier stellt die Gemeinde Jesus Christus als das Wort Gottes in ihre Mitte. Alle lassen sich von Gottes Wort berühren und teilen einander mit, welche Bedeutung es für sie hat. Aus der Begegnung mit Gott heraus besprechen sie die Anliegen der Gemeinde und gestalten ihren Alltag.

Für die Zukunft der Kirche sind solche Gemeinschaften lebendige Zellen vor Ort, in denen der Glauben verkündet, gefeiert und durch Tun gelebt wird. Den Mitgliedern der Caritas fällt dabei eine tragende Rolle zu. Wie Jesus mit den Emmaus-Jüngern wandert, so gehen sie mit den Menschen mit. Wie Jesus das Brot bricht, werden sie für die Menschen aktiv und setzen sich aus ihrer christlichen Hoffnung heraus für sie ein. So geben sie ein Glaubenszeugnis: Gott ist ein stiller, aber treuer Begleiter. Ihm kann ich mich in allen Lebenslagen anvertrauen.

(P. Theo Aperdanner C.Ss.R)